

Pressemitteilung

Unterstützung für Kölner Grabung

Nachhaltige Unterstützung sicherte der Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums, G. Ulrich Großmann, Professor für mittelalterliche Kunstgeschichte und Bauhistoriker, dem Leiter des Grabungs- und Museumsprojektes Archäologische Zone in Köln, Dr. Sven Schütte, zu. Schütte hatte in der ersten Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats im April 2007 eine überaus stichhaltige Begründung für neue Grabungen vor dem Kölner Rathaus vorgelegt. Eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern hatte seinerzeit intensiv gegen die Grabungen argumentiert und sie zu verhindern oder wenigstens zu erschweren versucht.

Glücklicherweise waren die Grabungen dann aber doch in Gang gesetzt worden. Zu den inzwischen bekannt gewordenen Grabungsergebnissen kann man Dr. Schütte nur gratulieren. Nach einer umfassenden Veröffentlichung wird die Bedeutung dieser Grabungen noch deutlicher werden.

Die jüngste Stellungnahme von Prof. Binding, nach dessen Rücktritt aus dem Wissenschaftlichen Beirat, bezeichnet Großmann als tragisch. In einem Interview hatte Binding ein „Machtwort des Oberbürgermeisters“ gefordert, um Schütte dazu zu zwingen, die Position zu vertreten, die Binding hinsichtlich der Datierung der Befunde etwa zur Synagoge einnimmt. Schütte datiert die Befunde anhand der Keramik ins 9. Jahrhundert, Binding lehnt jede Datierung vor dem 12. Jahrhundert grundsätzlich ab. Es sei äußerst unglücklich, wenn ein politisches Machtwort gefordert wird, weil Schütte offenbar von den von ihm erhobenen Befunden ausgeht und nicht die Meinung der älteren Forschung quasi als Gesetz akzeptiert. „Meinen Studenten erkläre ich, sie sollen nichts glauben, was in der Literatur steht, wenn sie es nicht selbst überprüft haben. Souveräne Forscher müssen keine Angst davor haben, wenn neue Erkenntnisse ältere Auffassungen korrigieren,“ meinte Großmann. Leider ist es kein Einzelfall in der deutschen Forschungslandschaft, dass die Meinung zweifellos bedeutender älterer Professoren höher bewertet wird als die Erhebung neuer Befunde. Doch die Forschung bringt man auf diese Weise nicht voran. Selbstverständlich wird sich Schütte der wissenschaftlichen Diskussion genauso stellen müssen wie dies für die Grabungen Doppelfelds in Köln oder beispielsweise diejenigen Bindings in den 1960er Jahren in Bad Hersfeld gilt. Es ist nun einmal so, dass neue Forschungen nicht immer bestätigen können, was man vor Jahrzehnten mit der damaligen Methode und dem damaligen Wissensstand vermutet hat.

Als irreführend bezeichnete Großmann die Behauptung Bindings, er habe grundsätzlich die Behandlungen historischer Fragen durch den Beirat kritisiert. Dies werte er als eine bewusste Falschdarstellung, so Großmann. Tatsächlich hatte er kritisiert, dass sich der Beirat in der ersten Sitzung mit historischen Interpretationen von Schriftquellen im 4. Jahrhundert beschäftigt habe, obwohl die zeitlich drängende Aufgabe zunächst darin bestand, den Auslobungstext für den Architektenwettbewerb zu behandeln. Für einen Architektenwettbewerb sei es aber ziemlich unerheblich, ob die Juden im 4. Jahrhundert Mitglied im Stadtrat werden mussten oder werden durften - eine der heftig debattierten Streitpunkte der damaligen Sitzung. Eine solche Frage ließe sich zudem besser in einem wissenschaftlichen Symposium behandeln als in einem Beirat. Dass sich Prof. Binding nunmehr gegängelt fühlt, wundert Großmann nicht. Schon in der ersten Beiratssitzung hatte Großmann den Eindruck, dass Prof. Binding eine forschungsskeptische Position vertritt, die eigentlich nicht zu seinem Ruf passen. Der Oberbürgermeister war es aber sich nicht, der jemanden gegängelt hat, auch wenn Binding ihn genau dazu jetzt auffordert.

Als wenig durchsichtig bezeichnete Großmann die Stellung des Vertreters des Ministeriums für Stadtentwicklung Dr. Otten. Sollte dieser gegenüber der dpa tatsächlich den Generaldirektor des Nationalmuseums zum Kronzeugen gegen Dr. Schütte und sein Kölner Projekt der Archäologischen Zone angeführt haben, sei dies unlauter. „Ich kann nur hoffen, dass es sich bei dieser Formulierung lediglich um ein journalistisches Versehen handelt“, meinte Großmann wörtlich. Tatsächlich hatte er dagegen die Haltung Ottens kritisiert. Dieser hatte sich nämlich in ausführlichen schriftlichen Stellungnahmen zu historischen Fragen über die Rolle der Kölner Juden im 4. Jahrhundert und andere Themen geäußert, die nicht originär zu den Aufgaben eines Städtebauministeriums gehören, dagegen die bemerkenswerten städtebaulichen Aspekte des geplanten Museumsbaues überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Was in Köln geplant wird, ist jedoch auch städtebaulich spektakulär, so Großmann, wird doch die Innenstadt an einer markanten Stelle wieder verdichtet und in eine städtebauliche Situation der Vorkriegszeit zurückgebracht. Großmann hatte in einem Gutachten diese Entwicklung ausdrücklich begrüßt, sich jedoch über das Fehlen jeglichen Kommentars aus dem Ministerium gewundert. „Sollte hier der Eindruck eines privaten Feldzugs eines Landesbeamten (Otten) gegen einen städtischen Kölner Wissenschaftler (Schütte) entstehen, wäre es gut, wenn man einmal die Hintergründe aufklärt“ meinte Großmann abschließend.